

Die christliche Jugend an der LA

Autor(en): **Vogt, Eugen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **26 (1939)**

Heft 4: **Schweiz. Landesausstellung**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525805>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ergreifenden Raum „Gelöbnis“ können dem Besucher, der hier den Hut vom Kopfe nimmt, die Worte des Schweizer Psalms entgegen. Im grossen Saal des „Schwurs“ wird das Schweizer und das Rote Kreuz in tief sinniger Weise vom christlichen Kreuz abgeleitet. Das monumentale Bild der Schweizer Geschichte von Baumgartner zeigt die Gestalten von Niklaus von Flüe, Schiner, Niklaus Wengi, die Tat der Nidwaldner und Schwyzer beim Franzoseneinfall 1798 usw.

Wahrhaftig: diese wunderbare Hochstrasse unseres Landes offenbart schon deutlich, wie sehr diese Landesausstellung den Begriff „thematisch“ weit und tief über frühere Ausstellungsaspekte hinausgehoben hat — eine Tatsache, die anerkannt zu werden verdient, auch wenn da und dort noch Wünsche sich regen möchten.

Denn nun kommen wir erst zu den Einzelgruppen „Kirchlicher Pavillon“ (48) mit den Skulpturen und dem Bibelkiosk im Vorgelände, zum Jugendhaus mit dem grossen Christoforusbild (43,8), woran die kirchlichen Jugendverbände ihren geziemenden Anteil haben, zur Presse (47), Buchhandlung und Bibliothek (neben der Presse), zum Weiheraum der Dichtung (Federer) und dem Schaubuch der Schriftsteller, zur grossen mannigfaltigen Halle „Erziehung und Wissen“, an deren Aussenwand das Bild des Paters Girard steht (43), wo katholischer Schulunterricht, katholisches Hochschulwesen (Freiburg, Schweiz. Studentenverein), katholische Herzensbildung neben jeder andern sich

behaupten. Bedauerlich dagegen ist, dass die Abteilung „Vorbeugen und Heilen“ in seinem Wandschmuck glaubte, indifferent bleiben zu müssen. Wir haben eingewendet, dass ein Land mit zehntausend religiösen Krankenschwestern und manchen Spitälern das christliche Element nicht wohl ausser acht lassen dürfte. Der Leiter dieser Fachgruppe verharrte jedoch bei seiner „abweichenden“ Auffassung.

Wer nicht nur durch die Ausstellung promenierte, wird aber noch in anderen Abteilungen die christlichen Motive als Zeugen grosszügig-umfassenden Geistes in dieser schönen Schau schweizerischer Leistung erblicken. Drüben auf dem anderen Seeufer wird er im „Berghaus“ (84) auf ein echt-katholisches Heim stossen, sich aber vielleicht fragen, warum dieses Dorf ohne Kirche und Kapelle geblieben ist. (Es hätte ein protestantisches Gotteshaus werden müssen, weil das eigentliche Dorf einen zürcher-oberländer Charakter hat.) Bemerken will ich noch, dass das Walliserhaus ursprünglich für die Unterbringung christlicher Kunst (Herrgottswinkel sc.) bestimmt war, dass wir selbst aber den Gedanken aufgaben, weil der ausgesprochene Wirtschaftsbetrieb profanierend sich auswirken konnte. Dagegen steht im Grotto Ticinese die vergiftete Madonna wohlgeschützt und ruhig lächelnd neben dem Eingang.

Unmöglich war es, Einzelheiten zu beschreiben. Das Auge des Besuchers möge diesen Fehler gutmachen.

Zürich.

Dr. Gustav Keckeis.

Die christliche Jugend an der LA

Es war anfänglich nicht so selbstverständlich, dass die Tätigkeit der Jugendorganisationen eine umfassende Darstellung an der LA erhalten. Ursprünglich war ihr in der Abteilung „Lernen und Wissen“ eine Wand zugedacht. Doch eine Wand konnte nicht

genügen, um die Vielseitigkeit der Erziehungs- und Freizeitarbeit, wie sie in den zahlreichen Jugendvereinigungen der verschiedensten Richtungen und Landesteile geleistet wird, darzustellen. So wurde schliesslich der Fachgruppe „Erziehung aus-

serhalb der Schule" ein eigenes Haus zugesagt, das alsdann auch sinngemäss „Jugendhaus" betitelt wurde.

Die thematische Gestaltung der Ausstellung warf die berechnete Frage auf, ob die kirchlichen Jugendverbände ihre Ziele und ihre Tätigkeit selbständig zur Darstellung bringen oder sich überall dort einreihen sollten, wo sie mit allen übrigen Jugendgruppen tätig sind: Wandern, Basteln, soziale Arbeit, Bildung durch das Buch etc. Doch sie hätten in all diesen Abteilungen gerade das, was sie vor allen andern auszeichnet, nicht zur Schau bringen können. Haben sie doch ein ihnen eigenes Thema, eine eigene Aufgabe und Sendung. Ohne ihre Mitarbeit an all den andern Abteilungen zurückzustellen, wünschten sie innerhalb des Jugendhauses in einem eigenen Pavillon ihre Idee gestalten zu können. Das wurde ihnen alsdann auch zugesagt.

1.

Das „Jugendhaus" an der LA befindet sich auf dem linken Ufer, unmittelbar neben dem Belvoir-Restaurant, mitten im grünen Park. Vom Haus der kirchlichen Kunst aus ist es in wenigen Schritten erreichbar. Das Jugendhaus ist vom Freiwilligen Arbeitsdienst der Evangelischen Jugendkonferenz erstellt worden. Architekt war Herr Altherr von Zürich. Eine weite Vorhalle nimmt uns auf. Deren Wand ist dem Arbeitsdienst gewidmet. Uebergross steht — mit dem Pickel bewehrt — der junge, schaffensfrohe Arbeiter aus dem FAD vor uns. Dann treten wir ein in den Rundgang, an den rechts und links die verschiedenen Pavillons sich angliedern. Das erste, das seine Pforten weit öffnet ist das der „Kirchlichen Jugendarbeit". Dann folgt links eine Wand des Pfadfinderbundes. In einem luftigen Häuschen ist die Wanderberatung untergebracht, wo Auskünfte über das gesamte Wanderwesen erteilt werden. Eine kleine Muster-Jugendherberge, mit Küche, Aufenthalts- und Schlafraum folgt, dem sich die Freizeitwerkstätte anschliesst. In die-

ser herrscht ständig frohes Leben, wird doch an Tisch und Hobelbänken gearbeitet. — Jeder kann hier basteln und schaffen, was ihm beliebt. Ein tüchtiger Leiter berät ihn und hilft ihm weiter. Im „Arbeitsgruppenraum" können Mädchengruppen für die Armen stricken und nähen. In Bildern wird gezeigt, wie die Jugend ihren Nächsten Hilfe bringt. Dann kommen wir zum Berufsberater, der unentgeltlich Rat und Auskunft gibt. Im gleichen Raum kommt auch die übrige Jugendfürsorge zur Darstellung. Die sich anschliessende Wand zeigt ein grosses Schweizerkreuz, davor die Schwurhand; in fünf Sätzen wird auf die Frage, wie werden wir Eidgenossen, Antwort gegeben. Alsdann tut sich ein schmucker Lesesaal auf, in dem sämtliche schweizerischen Jugendbücher aufliegen und auch in die vielen Jugendzeitschriften Einblick genommen werden kann. An der anschliessenden Wand wird die soziale Seite des Jugendproblems dargestellt.



„Wehrgeist", von Hans Brandenberger.

Hierauf kommt man in den über dem Eingang liegenden „Raum für geselliges Leben“, der Jugendgruppen zu Vorträgen, Vorführungen, Kasperlspielen zur Verfügung steht. Es ist auch möglich, von dort direkt mit dem LA-Sender Verbindung zu erhalten und nach vorheriger Vereinbarung Radio-Sendungen mit einer Jugendgruppe vorzunehmen. Im lieblichen Höfchen des Jugendhauses, in dem ein Springbrunnen plätschert, befindet sich ein kleiner Klubraum. Das Jugendhaus ist eine heimelige, ansprechende Anlage, die jedem Besucher Freude macht und einen guten Einblick bietet in das Schaffen und Planen der über 100 Jugendverbände, die sich unter grossen Opfern zusammengetan haben, um dieses schöne Werk zu vollenden.

II.

Kehren wir zurück zum Pavillon „Kirchliche Jugendarbeit“. Die Türfüllung, die uns aufnimmt, zeigt links und rechts Gruppen frischer, froher Jugend: eine Mädchen- und eine Burschengruppe, Jugend aus Stadt und Land friedlich vereinigt. Diese gediegenen hochwertigen Holzreliefs sind Arbeiten von Bildhauer Hans von Matt, Stans. Gleich beim Eintritt in den geheimnisvollen Raum, der durch seine Eigenart wesentlich von allen andern Abteilungen des Jugendhauses absticht, werden wir von einem gegen drei Meter hohen Tafelgemälde gefesselt. In dessen Mittelpunkt steht die jugendliche Riesengestalt des hl. Christophorus mit rotem, wallendem Mantel, an einem Baum sich stützend. Auf seinen Schultern sitzt das Christuskind, mit seinem Arm u. der zur Logosgebärde geformten Hand emporreissend zur Höhe weisend. Die bekannte Christophoruslegende findet hier eine eigenartige Darstellung, schreitet doch der nach Höchstem strebende Kraftmensch mitten durch den Zürichsee. Er trägt das Christkind hinein in die Landesausstellung, die man im Bild erkennt. Dort legt er das Christuskind im Jugendhaus nieder, kniet an-

betend vor ihm hin, während sein dürrer Baum zu grünen und zu blühen beginnt. Die ganze Christophoruslegende ist in künstlerisch freier Form in das Bild hineinverwoben. Es würde zu weit führen, hier alles zu erklären. Der Aufsichtsdienst, der ständig im Pavillon ist, wird die Geschichte gerne erzählen. Im Vordergrund des Bildes spielt sich das Leben der christlichen Jugend ab. Man sieht, wie sie wandert und singt, wie sie ein Laienspiel aufführt und eine Gruppe Mädchen nach den Weisen einer Ländlermusik einen urchigen Volkstanz macht; man sieht die katholische Jugend mit ihren Bannern in einer Prozession zum Gotteshaus ziehen. Dieses eigenartige Gemälde des Künstlers Willi Fries nimmt jeden gefangen. Immer wieder entdeckt man Neues, das einen anspricht. Es stellt das eigentliche Thema dar, das der evangelischen und katholischen Jugend eigen ist: wie Christophorus sich von Christus gänzlich packen lassen und ihn hinaustragen in die Welt, hinaustragen durch das eigene, christusverbundene Leben und die Tat der Liebe.

Dieses Bekenntnis zu Christus steht gross und kündend an der dem Eingang gegenüberliegenden Wand:

J E S U S C H R I S T U S I S T U N S E R H E R R !
 Darunter leuchtet das Chi-Rho, das die evangelischen, katholischen und christkatholischen Jugendverbände, die an diesem Pavillon Anteil haben und rechts und links davon aufgeführt sind, verbindet. Darunter steht das eigentliche uns allen gemeinsame Programm: „Im Dienste Jesu Christi arbeiten wir unter der Schweizerjugend“.

Was diese Arbeit Grosses leistet und worin die eigentlichen Ziele der einzelnen Verbände bestehen, erzählen uns die zahlreichen Mappen, die von den Verbänden frei gestaltet werden konnten und in künstlerisch wertvoller Weise eine gründliche und umfassende Dokumentierung über die kirchlichen Jugendorganisationen bieten, wie sie

wohl einzig dastehen dürften. Es lohnt sich für jeden an der Jugendsache Interessierten, Einblick in diese Mappen zu nehmen. Auch eignen sie sich zur Orientierung von Jugendgruppen über die Ziele und Tätigkeit ihres Verbandes.

Vom Tafelgemälde v. W. Fries sind im Pavillon Karten mit Gesamt- und Einzelansichten erhältlich. Auch wird jedem Besucher ein kleines Werbeblatt überreicht, das ebenfalls die Christophorusdarstellung enthält und in allen vier Landessprachen eine Orientierung über die katholische Jugendarbeit gibt.

III.

Der Pavillon „Kirchliche Jugendarbeit“ im Jugendhaus der LA ist ein frohmütiges Bekenntnis der Schweizerjugend zu Christus. Die weitaus grössten Massen der jungen Schweizer, die sich in Jugendverbänden organisieren lassen, sind in den konfessionellen Jugendverbänden zusammengeschlossen. Sind es doch in den katholischen Organisationen insgesamt 135,000 und in den evangelischen Verbänden wohl gegen 65,000

Jugendliche, zum grössten Teil schulentlassene Jugendliche, die an sich selbst und an ihrer Umwelt arbeiten, dass Christus immer mehr wieder der Herr und König sei.

Der grösste Wert dieses gemeinsamen Pavillons kirchlicher Jugendarbeit aber besteht wohl darin, dass sich hier — wohl zum ersten Male in der Schweizergeschichte — die drei Konfessionen einmütig und brüderlich zu einem gemeinsamen Werk zusammenfanden, sich in den monatelangen Vorarbeiten gegenseitig achten und schätzen lernten und damit die Grundlage auch zu künftigem gemeinsamen Schaffen für Achtung der Grundsätze des Christentums im öffentlichen Leben unseres Vaterlandes legten. Dieses Gemeinschaftswerk, das sich auch in andern Abteilungen unserer grandiosen nationalen Schau in ebenso aufbauender und beglückender Weise gezeigt hat, ist wohl etwas vom Erfreulichsten an diesem jeden echten Eidgenossen begeisternden Werk unserer Schweizerischen Landesausstellung.

Luzern.

Eugen Vogt.

Das alkoholfreie Restaurant an der Landesausstellung

Eine Anregung zur Verwertung des Bildes im Unterricht*.

Wollen wir davon reden, wo, wie und was wir auf unserer Schulreise essen und trinken werden? Jedes bringt in seinem Rucksack das Nötige mit. Butterbrot, einen Wurstzipfel, Käse, Apfelschnitze, dünne Zwetschgen, frische Äpfel, etc. Dann setzen wir uns auf eine Bank oder ins Gras, essen — und fertig! . . . Ist das nicht das Schönste, was man haben kann, auf einem Berggipfel oder am Waldrand unter einer grossen Buche bei schöner Aussicht zu schmausen und ins Land hinauszuschauen? — Ja, aber in der Stadt, wo gar kein Platz ist, um sich hinzusetzen, wo's

kein Gras gibt, oder höchstens Rasenflächen, die man nicht betreten darf? — Und wenn es regnet? — Und wenn's kalt ist und windig? — Dann ist man halt doch froh um ein Restaurant.

Also wie heisst das Restaurant, in das wir gehen werden? — Zur Bierquelle? — Nicht? — Oder zur spanischen Weinhalle? — Wein und Bier brauchen wir nicht, sie nähren, stärken und wärmen uns nur scheinbar und stiften überdies Unordnung in den Köpfen. Wir gehen in ein „Alkoholfreies“.

Was ist das, ein Alkoholfreies? — Eine Wirtschaft wie eine andere, mit dem einen Unterschied, dass man darin keine alkoholischen Getränke, d. h. weder Wein, Bier noch Schnaps erhalten kann! Also eigentlich nur eine halbe Wirtschaft? — Kann sein. — Es gibt kleine Kaffeestübchen neben einer Konditorei oder einer Bäckerei, mit zwei Tischchen, die nur da sind, damit zum Beispiel eine Frau, die von aussen her

* Diese Kleinwandbilder werden von der Schweiz. Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus, Av. Dapples 5, Lausanne, allen Lehrkräften, die sich schriftlich verpflichten, davon zweckmässigen Gebrauch zu machen, unentgeltlich zugestellt.